

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 49.

Mittwoch den 23. Juni

1847.

Amtliches.

Damit die Oberamtspflege in den Stand gesetzt werde, theils ihre Verbindlichkeiten erfüllen zu können, theils ihre Amtsrechnung zu rechter Zeit abzuschließen, ist es nöthig, daß sämtliche Gemeindepflegen des Bezirks wo möglich im Laufe, spätestens aber am Schlusse gegenwärtigen Monats ihre Schuldigkeiten an Steuern und andern Posten auf 18¹/₂ bei derselben berichtigen und die JahresAbrechnung beurkunden. Die Schultheißenämter haben hiefür zu sorgen, widrigenfalls die geeigneten Maaßregeln von hier aus ergriffen werden müßten und es wird hiebei bemerkt, daß insbesondere noch zu bezahlen hat, die Gemeinde:

Arnbach	154 fl. 35 fr.
Beinberg	54 fl. — fr.
Bernbach	105 fl. 39 fr.
Biefselsberg	84 fl. 43 fr.
Birkenfeld	346 fl. 51 fr.
Calmbach	308 fl. 17 fr.
Conweiler	165 fl. 10 fr.
Dennach	21 fl. 11 fr.
Dobel	118 fl. 41 fr.
Engelsbrand	122 fl. 11 fr.
Enzklösterlen	24 fl. 56 fr.
Feldrennach	234 fl. 45 fr.
Gräfenhausen	507 fl. 20 fr.
Grunbach	102 fl. 34 fr.
Herrenalb	330 fl. 7 fr.
Höfen	141 fl. 54 fr.
Igelsloch	77 fl. 39 fr.
Kapfenhardt	71 fl. 36 fr.
Langenbrand	106 fl. 53 fr.

Loffenau	48 fl. 20 fr.
Maisenbach	72 fl. 51 fr.
Neuenbürg	58 fl. 15 fr.
Neusaz	61 fl. 22 fr.
Oberlengenhardt	77 fl. 51 fr.
Oberniebelsbach	76 fl. 47 fr.
Ottenhausen	221 fl. 17 fr.
Rothensohl	153 fl. 2 fr.
Rudmersbach	44 fl. 6 fr.
Salmbach	49 fl. 25 fr.
Schömburg	118 fl. 5 fr.
Schwann	170 fl. 25 fr.
Schwarzenberg	64 fl. 39 fr.
Untertengenhardt	39 fl. 32 fr.
Unterniebelsbach	82 fl. 49 fr.
Waldbrennach	66 fl. 23 fr.
Wildbad	574 fl. 50 fr.

Am 16. Juni 1847.

R. Oberamt.
Leypold.

Grunbach.

Wiederholter Holzverkauf.

Da der am Samstag den 19. d. Mts. stattgehabte Klotz- und Langholzverkauf wegen ungenügenden Erlöses die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten hat, so wird am

Freitag den 25. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

ein nochmaliger Verkauf vorgenommen, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken hiemit einladet, daß die Hälfte des Ankaufpreises bei der Genehmigung baar zu bezahlen ist, die weitere Hälfte dagegen bis 25. Juli d. J. gegen Bürgschaft angeborgt wird.

Den 21. Juni 1847.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß R i t t m a n n.



Conweiler.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Donnerstag den 24. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

ungefähr 180 Stücke Eichen, worunter Hollän-
der-, Bau- und Wagnereichen. Die Bedingun-
gen werden vor dem Beginn des Verkaufs
bekannt gemacht. Die Zusammenkunft findet
auf dem Rathhause dahier Statt.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die
Bekanntmachung des Vorstehenden höflich ersucht.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Waldmeister S ä d.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Bettfedern Empfehlung.

Um den vielen Nachfragen auf einmal zu
begegnen, zeige ich hiemit an, daß dieser Tage
eine frische Sendung von Bettfedern und Flaum
wieder bei mir eingetroffen ist und ich somit
meine verehrlichen Abnehmer abermals nach
Wunsch zu bedienen im Stande bin.

E. A. Büxenstein.

Neuenbürg.

Volkschriftenverein.

Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche für
ihre pro 18^{1/4}, geleisteten Beiträge noch nicht
vollständig befriedigt sind, belieben in dieser
Woche von den seither angezeigten Schriften da-
für auszuwählen bei

E. M e e h.

Neuenbürg.

Zugelaufener Hund.

Einem hiesigen Bürger ist ein Spizerhund
zugelaufen, welchen der rechtmäßige Besitzer ge-
gen Kostenersatz bei demselben abholen kann.
Näheres bei der Redaktion.

Neusatz.

Säger Gesuch.

Auf der Dobelbach Sägmühle ist ein tüchti-
ger Säger nöthig und können sich solche jeden
Tag bei dem Unterzeichneten melden.

Aus Auftrag der Schifferschaft:
Löwenwirth Pfeiffer.

Neuenbürg.

Ein einfacher Kleiderkasten ist zu verkaufen,
wo, sagt die Redaktion d. Blts.

Neuenbürg.

Einladung zum Abonnement auf das

Amts- und Intelligenzblatt.



Mit dem 1. Juli beginnt das zweite Halbjahrsabonnement auf das Amts- und Intelligenz-
blatt und es wollen geneigte Bestellungen bald möglichst gemacht werden.

Diejenigen verehrlichen Abonnenten im Bezirke, welche das Blatt seither bezogen haben, er-
halten dasselbe auch im nächsten Halbjahre als Fortsetzung zugesendet, wenn sie nicht bis 29. d. M.
andere darüber bestimmt haben sollten.

Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Exemplare durch die Post zu beziehen wünschen,
belieben ihre Bestellungen bei den K. Postämtern in Vâlde zu machen, damit die Zusendung keine
Unterbrechung erleidet.

Die Redaktion wird sich auch im nächsten Halbjahre bemühen, durch angenehme, nützliche und
und belehrende Unterhaltung sich die Zufriedenheit ihres Lesepublikums zu gewinnen und ladet des-
halb zu recht zahlreichem Abonnementsbeitritt ergebenst ein.

Im Juni 1847.

Redaktion

des Amts- und Intelligenzblattes.

Neuenbürg.

Wohnung zu vermiethen.

Eine Wohnung für eine Familie, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Küche, Kammern, Platz zu Holz u. ist zu vermiethen, wo, sagt die Redaktion d. Bl.

Neuenbürg.

Es ist Heu- und DehmdGras zu verkaufen, wo, sagt die Redaktion.

Miszellen.

Michael Drombello.

1.

Filippo Visconti.

In einer Nacht im Sommer 1418 wurde ein Maskenfest von Filippo Maria Visconti, Herzog von Mailand, zu Ehren der Prinzessin von Carrara gegeben, für welche er in leidenschaftlicher Liebe entflammt war. Diese selbst für Visconti, dessen Feste sich stets durch den größten Glanz auszeichneten, prachtvolle Lustbarkeit wurde von den vornehmsten Edeln seines Hofes besucht; von den Legaten des regierenden Papstes Martin V., von Antonio Caraffa, dem Botschafter von Gianna, Königin von Neapel, wegen seines heuchlerischen, bössartigen Charakters Malizia genannt; von Don Garcias Cabaniglia, Abgeordneten von Alfonso V., König von Arragonien und Sicilien; von den genuesischen und florentinischen Gesandten und den Vertretern der verschiedenen italienischen Staaten. Auch fehlte es nicht an dem, ohne was kein Fest, so herrlich es auch seyn mag, vollkommen genannt werden kann, an Schönheit. Nie wurde eine reichere Reihe von Damen gesehen, als die, welche sich bei dieser Gelegenheit versammelt hatte. Vor allen strahlte die Königin dieser Lustbarkeit, die schöne Prinzessin von Carrara. Es bedarf kaum einer Beschreibung derselben, denn ihre Reize überboten in der That jede Schilderung. Es genügt, wenn wir erwähnen, daß sie eine von den stolzen Blonden war, wie man sie nur im Norden Italiens trifft, mit zarten, seidnen Flechten, mit himmelblauen, zugleich glänzenden und schmachenden Augen, wunderbar geformten Gesichtszügen, einer vollen, üppigen Gestalt und einer Haut, so zart, und durchsichtig, daß sich die schönste Blüthe nicht damit vergleichen ließ.

Die reizende Prinzessin lebte in dem ersten Jahre ihres Wittwenstandes, denn ihr Gemahl, Brunoro, Prinz von Carrara und Padua, war plötzlich und kurz nach ihrer Verheirathung, nicht ohne einen scharfen Verdacht der Vergiftung, gestorben. Der Zauber ihrer Manieren und ihrer Person fesselte ganz und gar den zügellosen Visconti, der kein Mittel unversucht ließ, um in ihren Besitz zu gelangen, und als er in seinen Bestrebungen scheiterte, den Beschluß faßte, sich von seiner Gemahlin zu scheiden, oder diese auf eine andere Weise zu beseitigen, um dem neuen Gegenstand seiner Leidenschaft Raum zu geben.

Beatrice de Tenda, Herzogin von Mailand, war beträchtlich älter als ihr Gemahl. Nachdem ihr erster Gatte, Jocino Cane, der berühmte Condottiere, zugleich mit Giovanni Maria Visconti, des gegenwärtigen Herzogs älterem Bruder, auf der Reise nach der Kirche von St. Gotthardt erschlagen worden war, wurde sogleich ein Bündniß zwischen ihr und Filippo geschlossen, der durch dieses Mittel die Souveränität von Tortona, Novara, Vercelli und Alexandria erhielt und die Ansprüche von Ettore Visconti, einem andern Bewerber um das Herzogthum Mailand, zu nichte machte. Ohne die Vortheile zu berücksichtigen, die er durch die Herzogin erlangt hatte, fing Filippo an, sobald seine Neigung befestigt war, sie zu vernachlässigen und schlecht zu behandeln und machte es dadurch klar, daß er sie nur aus Convenienz geheirathet hatte. Auf die Gleichgültigkeit folgte Abneigung und sein Widerwillen offenbarte sich durch wiederholte Akte der Grausamkeit und Unterdrückung. Er zwang sie, sich der unwürdigsten Behandlung zu unterwerfen, ihm bei Tische aufzuwarten und Dienste zu verrichten, gegen die sich der niedrigste seiner Diener empörte. Beatrice ertrug seine tyrannische Behandlung mit der musterhaftesten Geduld. Sie zeigte sich weder unzufrieden, noch ließ sie sich in Vorwürfen und Einwendungen vernehmen, im Glauben, dieser unbedingte Gehorsam gegen den Willen ihres Gemahls würde am Ende sein Herz zum Guten wenden. Doch weit entfernt, zum Mitleid bewegt zu werden, wurde Filippo durch ihr Benehmen nur noch mehr aufgebracht. Er häufte neue Verleumdungen auf sie und suchte einen scheinbaren Vorwand, um sich von einer Last zu befreien, die er unerträglich zu finden anfing.

Um diese Zeit verliebte er sich in die Prinzessin von Carrara, und sein Haß gegen die Eine wuchs in gleichem Verhältniß mit der Liebe für die Andere. Ein Wink, den ihm die Prinzessin zuwarf, ging bei ihm nicht verloren. Als er seine Werbung auf das Wärmste betrieb, wies sie ihn zurück und bemerkte mit einem bezeichnenden Tone: „Ich bitte Eure Hoheit, von fernerer Belästigung abzusehen. So lange die gegenwärtige Schranke besteht, kann ich nie die Eure seyn.“ „Ich verstehe,“ erwiderte der Herzog, „sie soll schleunigst beseitigt werden.“ Und von diesem Augenblick an waren alle seine Gedanken auf den Untergang der Herzogin gerichtet.

Es zeigten sich ihm verschiedene Mittel, sein Vorhaben in Ausführung zu bringen. Doch er verwarf sie alle, aus Furcht, daß, wenn der Verdacht auf ihn fallen würde, die vier Städte, die er als Mitgabe der verletzten Herzogin empfangen, sich empören und ihn in einen Krieg verwickeln könnten, welchen er gerade unter diesen Umständen zu vermeiden ängstlich bemüht war. Er beschloß daher vorsichtig und sicher zu Werke zu gehen.

Etwas weniger wild in seinem Wesen, obwohl nicht minder blutgierig seiner Natur nach, als sein Bruder Giovanni, dessen Blutdurst so unersättlich war, daß er Verbrecher von seinen Hunden hezen und in Stücke zerreißen ließ, befahl Filippo Visconti nicht eine gewinnende Eigenschaft, mit Ausnahme des Muthes und

diese wurde noch durch Grausamkeit getrübt. Jedes Edelmuths baar, belohnte er nie eine Gunst anders als durch eine Verletzung, und rücksichtslos gegen das verpfändete Wort erhielt er seine Verbündeten in beständigem Mißtrauen gegen sich. Aber er war verschmitzt und berechnend, und seine Schlaueit verlieh ihm das erforderliche Gewicht, um seine meisten Gegner in Schach zu halten. Seiner Person nach war er hoch gewachsen und gut gebaut, man hätte seine Gesichtszüge hübsch nennen können, wären sie nicht durch einen finstern Ausdruck entstellt worden. Sein äußeres Wesen war ungemein majestätisch.

Beim Beginnen des Festes widmete sich Filippo ausschließlich der Prinzessin. In ihren Farben, weiß und blau, gekleidet und gefolgt von einer Bande auf eine ähnliche Weise geschmückter Höflinge, empfing er sie bei ihrer Ankunft am Palast, führte sie zu der Tanzhalle, dem Musikzimmer, den glänzend erleuchteten Gärten, dem Bankett und endlich zu einem kleinen, mit den ausgewähltesten Blumen gefüllten Gewächshause, das außer ihnen Niemand betreten durfte. Während er hier unter vier Augen mit seiner Geliebten war, welche, geschmeichelt durch seine Huldigung und aufgeregt durch die bezaubernde Scene um sich her, geneigt schien, seiner Bewerbung ein günstiges Ohr zu leihen, war der Herzog höchlich erstaunt und aufgebracht über den plötzlichen Eintritt eines Dieners. Der Name des Eintretenden, der sich besonders durch persönliche Stärke und einen zurückstoßenden Anblick bemerkbar machte, war Squarcia Giramo. Er hatte den Dienst eines Hundemeisters bei dem verstorbenen Herzog Giovanni versehen und sein wilder Charakter diente ihm zu besonderer Empfehlung bei Filippo, der ihn zunächst bei seiner Person anstellte. Die Prinzessin, welche ihre Hand dem Herzog überlassen hatte, stieß bei Squarcias Erscheinung einen leichten Schrei aus und entzog ihm dieselbe hastig, während ihr Liebhaber seinen Dolch aus der Scheide riß, und ganz geneigt schien, den unwillkommenen Eindringling seinem Jorne zu opfern. Es hielt indessen etwas in dem Blicke des Letzteren seinen Arm zurück. „Wenn Eure Hoheit erfährt, welche Kunde ich bringe, wird sie mir danken und mich nicht bedrohen,“ sagte er. — „So spricht,“ rief der Herzog mit der größten Festigkeit. — „Ich kann hier nicht sprechen,“ erwiderte Squarcia. „Möchte es Eurer Hoheit gefallen, mir eine Privataudienz von einem Augenblicke zu bewilligen.“ — „Nein,“ entgegnete Visconti ungeduldig. „Wenn Ihr mir irgend etwas Geheimes mitzutheilen habt, so wartet eine günstigere Gelegenheit ab. Hinweg!“ — „Was ich zu sagen habe, bezieht sich auf die Herzogin,“ entgegnete Squarcia geheimnißvoll. „Auf sie? rief Visconti sehr erstaunt. „Nun, dann muß ich es hören.“ Und er entschuldigte sich hastig bei der Prinzessin, versprach sogleich zurückzukehren, und verließ das Gewächshaus.

(Fortsetzung folgt.)

Bis übers Grab!

Im pariser Invalidenhanse, in welchem die tapfern Vaterlandsvertheidiger nach ihren blutigen Thaten mit

verstümmelten Gliedern ausruhen, hat jeder Soldat außer seinem Stübchen auch ein Gärtchen zur Benützung. Hier beschäftigen sie sich nach Gefallen und nach ihren Fähigkeiten mit verschiedenen Arbeiten. Man sieht hier einen alten Invaliden aus der Kaiserzeit, der nur noch das linke Bein und den rechten Arm aus den Kriegen in Italien, Spanien, Deutschland und Rußland zurückgebracht hatte. Sein einziges Denken und Handeln beschränkt sich auf Napoleon; ja man kann sagen, sein Kaiser ist sein irdischer Gott, zu dessen Verehrung er sein Möglichstes thut. So hat er die ganze Insel Helena aus Lehm und Steinen künstlich im verjüngten Maßstabe nachgebildet. Hier sieht man Napoleon's Wohnhaus und die Lieblingsplätze, auf denen der Kaiser in seiner Gefangenschaft gern zu verweilen pflegte. Im Jahre 1829 hat er diese mühsame Arbeit begonnen und im Jahre 1842 vollendet; er hat also mit unermüdlicher Geduld an diesem künstlichen Bau, dessen Material er sich durch die Unterstützungen der Fremden anschaffte, 13 volle Jahre gearbeitet. Der militärische Greis hat selbst an seinem Kunstwerk eine kindliche Freude, die wahrhaft rührend ist. Er bringt den ganzen Tag auf seinem Helena zu und kennt kein größeres Vergnügen, als wenn er vor Fremden, die Gefallen an seiner Arbeit finden, die kaiserlichen Gardes, die durch kleine Puppen dargestellt sind und durch einen Mechanismus bewegt werden, von Napoleon wieder commandiren lassen kann. Mit militärischer Haltung nimmt er jede Gabe dankbar an; dann trockenet er eine Thräne in seinen Augen und mit dem Ausrufe: „Vive l'Empereur!“ zieht er sich gerührt vor den Zuschauern zurück.

Luthers Offenheit.

Catharina von Bora, Luthers Weib, war ein schönes Mädchen, von edler Geburt, die sich in Nürnberg gegen den Willen ihrer Eltern mit einem Studenten verlobte und deshalb gezwungen ward, den Schleier zu nehmen. Sie entfloß mit acht ihrer Genossinnen dem Kloster, fand in Wittenberg eine Zufluchtsstätte und lernte dort Luther kennen. Doch ehe er sie heirathete, schrieb er dem Nürnberger Studenten: „Wenn Ihr Euere Catharina noch haben wollt, beeißt Euch, bevor sie ein Anderer sein nennt. Sie liebt Euch noch immer und es sollte mich freuen, Euch vereinigt zu sehen.“ Erst als der Student auch einen zweiten Brief nicht beantwortete, heirathete er sie. Selten wohl sind Liebhaber so uneigennützig und offen.

Neuenbürg.

Schrannezettel 19. vom Juni 1847.

Kernen wurde verkauft:

10	Scheffel à 35 fl. 42 fr.	357 fl. — fr.
38	„ à 35 fl. 30 fr.	1349 fl. — fr.
6	„ à 31 fl. — fr.	186 fl. — fr.

54 Scheffel 1892 fl. — fr.

Mittelpreis 35 fl. 2²/₉ fr.

Taxen:

für 4 Pfund Kernenbrod 28 fr., 3 Pfund Schwarzbrod 18¹/₂ fr.; 1 Kreuzerweck muß wägen 3³/₈ Loth.
StadtSchuldheissenamt.
Fischer.